

## **Evangelium am Hochfest Christi Himmelfahrt / C – 26. Mai 2022**

**+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.**

**Lk 24,46-53**

In jener Zeit  
sprach Jesus zu seinen Jüngern:  
So steht es geschrieben:  
Der Christus wird leiden  
und am dritten Tag von den Toten auferstehen  
und in seinem Namen  
wird man allen Völkern Umkehr verkünden,  
damit ihre Sünden vergeben werden.

Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür.  
Und siehe, ich werde die Verheißung meines Vaters  
auf euch herabsenden.  
Ihr aber bleibt in der Stadt,  
bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet!

Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Betanien.  
Dort erhob er seine Hände und segnete sie.  
Und es geschah:  
Während er sie segnete,  
verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben.  
Sie aber fielen vor ihm nieder.  
Dann kehrten sie in großer Freude nach Jerusalem zurück.  
Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott.

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

Predigt am Hochfest Christi Himmelfahrt / C – 26.05.2022 in Alttann vor dem Haus für Bürger und Gäste beim gemeinsamen Hochamt der Seelsorgeeinheit.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ zu Lk 24,46-53

Schwestern und Brüder im Glauben!

Ich möchte Sie heute im Geiste und in Gedanken in die Ukraine entführen, genauer in die Stadt Kiew, wo in den vergangenen Monaten der furchtbare Krieg tobte. Unser christlich-moralisches Gewissen machte es für uns zum Gebot der Stunde, für die leidenden Menschen dort zu beten und ihnen auf alle mögliche Weise Hilfe zukommen zu lassen. Dieser Aufgabe sind wir noch nicht entbunden, wie wir wissen. Ein Ende des Krieges ist noch nicht absehbar, und wir tun gut daran, dass wir in den Gemeinden unserer Seelsorgeeinheit weiter eifrig um den Frieden beten. In diesem Zusammenhang möchte ich den zahlreichen Gläubigen aus unseren Gemeinden danken, die diese Friedensgebete seit vielen Wochen anleiten.

Ich möchte heute aber nicht vor den Kriegstrümmern und den ausgebrannten Häusern stehen bleiben, sondern Sie im Geist mitnehmen zum berühmten **Kiewer Höhlenkloster** (Petscherskaja Lawra), das südlich des heutigen Stadtzentrums bislang unzerstört geblieben ist. Schon von weitem sichtbar erheben sich die goldenen Zwiebeltürme. Der Glockenturm aus dem 18. Jahrhundert misst fast 100 Meter. Eine Fülle von Baudenkmalern erstreckt sich über das riesige, fast 30 Hektar große Gelände. In den Hängen hinunter zum Dnjepr haben Mönche einst Höhlen gegraben, in denen sie ihr frommes Einsiedlerleben führten. Daher der Name „Höhlenkloster“. Das Kloster ist eines der ältesten orthodoxen Klöster des Kiewer Rus. Gegründet von dem Einsiedler Antonius und dem Mönch Theodosius um das Jahr 1051, ging von hier die Missionierung Russlands zum Christentum aus. Seit dem Jahr 1990 trägt das Kloster den Unesco-Weltkulturerbe-Titel. Der gesamte Klosterkomplex umfasst eine Vielzahl von kulturell bedeutenden Kirchen, Museen, Klausuren und Wohnungen für rund 100 Mönche. Als letzter großer Kirchenbau entstand 1893-95 die sog. „Refektoriumskirche“.

In dieser findet sich ein Kuppelfresko, das Christus in seiner himmlischen Herrlichkeit zeigt. Er ist von einer Schar von Engeln und Heiligen umgeben. Während des Kommunismus war das Höhlenkloster aufgehoben und entweiht worden. An den Wänden des ehemaligen Speisesaales mit dem Kuppelfresko wurden großflächige Photographien aufgehängt, die von russischen Kosmonauten während ihrer Flüge um die Erde gemacht worden waren.

Die Absicht war klar: Man wollte dem Betrachter den unvereinbaren Gegensatz zwischen dem Weltbild des Glaubens und dem Weltbild der modernen Naturwissenschaften vor Augen stellen. Damit sollte auch an den berühmt gewordenen Ausspruch des ersten russischen Weltraumpioniers Gagarin erinnert werden, der vom Raumschiff aus zur Erde gefunkt hatte, dass er bei seinem Flug durch das Weltall nirgendwo einen Hinweis auf Gott oder den Himmel entdeckt habe.

So primitiv diese atheistische Propaganda auch war, sie lässt etwas von der Schwierigkeit durchscheinen, die uns allen zu schaffen macht, wenn wir uns eine genauere Vorstellung machen wollen vom Himmel, vom Glaubensgeheimnis Christi Himmelfahrt oder vom Leben bei Gott.

Es wird schnell deutlich: Der Gehalt des Festes „Christi Himmelfahrt“ ist mit rein innerweltlichen Vorstellungen nicht vermittelbar.

Im Evangelium hörten wir die Worte: „Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Betanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben“ (Lk 24,50-51).

Wohin ist Jesus gegangen? Wie stellt sich dieser Himmel dar, in den er aufgenommen wurde?

Jesus selbst hat uns auf solche Fragen eine Antwort gegeben. Beim letzten Beisammensein mit seinen Jüngern hat er am Vorabend seines Leidens diese darauf vorbereitet, dass jetzt sein irdisches Leben zu Ende gehen und dass er sie verlassen werde. Er hat dies in großer Einfachheit in die Worte gefasst: „Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater“ (Joh 16,28).

Was wir mit „Himmelfahrt“ umschreiben, ist nach Jesu Worten also ein **Gehen zum Vater**. Dieses Gehen zum Vater ist nicht ein Weg, den man messen könnte, den man in Entfernung einteilen könnte, wie wir es auf Erden tun.

Dieser Weg vom Sichtbaren in das Unsichtbare, aus unserer irdischen Zeit in die Ewigkeit Gottes, / aus dem Dunkel dieses Lebens in das Licht des Lebens bei Gott / ist mit physikalischen, naturwissenschaftlichen Begriffen nicht fassbar.

Und somit ist der Himmel, von dem an Christi Himmelfahrt gesprochen wird, kein Ort irgendwo über den Wolken und über den Sternen. Er hat mit dem, was wir uns in Verbindung mit der Weltraumfahrt vorstellen, nicht das Geringste zu tun.

Der Auferstandene ist vielmehr dorthin zurückgekehrt, von wo er ausgegangen war. Er ist zu Gott, seinem Vater, zurückgekehrt.

Viele mittelalterliche Maler hatten in dieser Hinsicht eine zutreffende Vorstellung, wenn sie bei Darstellungen von der Himmelfahrt des Herrn den Hintergrund des Himmels nicht in seiner natürlichen Farbe, blau, / sondern ganz in Gold hielten. Die **Farbe Gold** entspricht von ihrer symbolischen Ausdruckskraft her nämlich dem **Bereich Gottes**. Die Farbe Gold ist der Sphäre Gottes vorbehalten. Das ist bis heute in der Ikonenmalerei so.

Das Fest Christi Himmelfahrt bedeutet also, dass Jesus zu seinem Vater in das für uns unvorstellbare lichtvolle Leben Gottes heimgekehrt ist.

Für seine Jünger war das damals freilich nicht leicht zu verarbeiten. „Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben“ (Lk 24,51) – so lautet die knapp gefasste Stelle im Evangelium. Es war ein Scheiden von den Jüngern ohne ein Zurück. Jesus hatte sie für immer verlassen. Sie mussten nun ohne ihren Meister auskommen. Es begann für sie ein neuer Lebensabschnitt.

Wir kennen die Situation nur zu gut, wenn man sich alleine zurechtfinden muss, wenn man ohne eine vertraute Hilfe plötzlich alleine auskommen muss.

Doch Jesus hatte den Aposteln vor seinem Abschied noch die Verheißung gegeben, dass er sie nicht allein lassen werde: „Und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herabsenden. Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet.“ (Lk 24,48).

Wenn die Jünger mutlos und verzagt werden sollten, dann sollten sie auf die „Kraft aus der Höhe“, den Heiligen Geist, vertrauen. Dieser würde sie stärken, erleuchten und auf den rechten Weg führen.

Er würde ihnen die Kraft geben, für Jesus mit ihrem Leben einzutreten und vor den Menschen Zeugnis für den Herrn abzulegen. Die Gabe von oben würde ihnen Mut zur Zukunft geben.

Im Vertrauen auf diese Verheißung kehrten sie mit großer Freude nach Jerusalem zurück.

Und in dieser Perspektive, liebe Schwestern und Brüder, ist das Fest Christi Himmelfahrt für uns **Christen, die an den Himmel glauben** und die zugleich mit beiden Füßen fest auf der Erde stehen, ein sehr bedeutendes Fest:

Es erinnert uns an die Vorläufigkeit alles Irdischen. Es verweist uns darauf, dass die Welt nicht endgültig ist und auch nicht endgültig sein kann, und dass „in allem etwas zu wenig“ ist (Hilde Domin). Durch das Glaubensgeheimnis dieses Festes sollen in uns die Hoffnung und die Sehnsucht darauf genährt werden, dass das Ziel unseres Lebens nicht innerweltlich begründet ist, sondern über das Vergängliche hinausweist hin zum Leben bei Gott.

Christi Himmelfahrt sollte uns zugleich auch vor Mutlosigkeit und Resignation bewahren. Wir erfahren beinahe täglich, dass all unser Bemühen um eine bessere, gerechtere, und friedlichere Welt immer wieder an Grenzen stößt, die wir manchmal auch selber aufrichten. Und trotzdem spüren wir in uns ein Sehnen nach einer Welt, in der die Zeichen der Vollendung erfahrbar werden.

Allein aus uns selbst, aus eigener Kraft können wir die erhoffte vollendete Welt nicht erreichen. Wir brauchen dazu die „Kraft aus der Höhe“, den Heiligen Geist, der uns vom Auferstandenen verheißen ist.

Und damit ist das Fest Christi Himmelfahrt letztlich ein Fest der Hoffnung und der Freude, dass nämlich der erhöhte Herr uns durch den Heiligen Geist nahe sein will, uns beistehen will, bis auch wir einst die Vollendung in Gott erlangen werden.

Wenn wir abschließend noch einmal aufschauen zum Kuppelfresko der Refektoriumskirche im Höhlenkloster von Kiew, dann werden wir daran erinnert: Wir sind zwar noch nicht im Festsaal angelangt, aber wir sind schon eingeladen. Wir sehen ihn schon von weitem, wir können schon seine Lichter erkennen und seine Musik hören. Wenn das keine Freude ist! Selig, ja selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

Amen.